Heike Negenborn

Anlage 9 | Dokumentation | Projekt-Nr. 4727

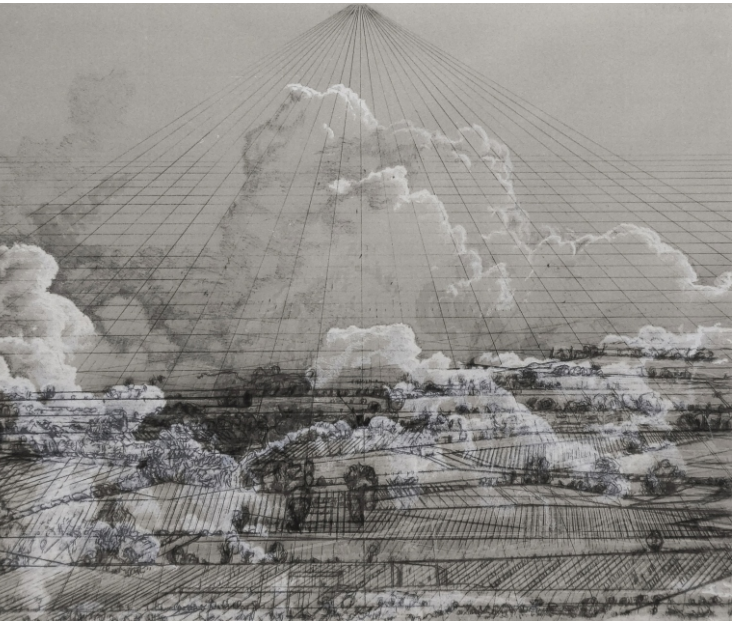
Bildteil über die künstlerische Arbeit zum Kunstprojekt mit Ausstellung

"Netscape 4.0 – Landschaft im Wandel"

im Förderzeitraum vom 01.11.2021 bis zum 30.04.2022

Ausstellungsansicht: „Heike Negenborn – Terra Cognita“, Stadtmuseum Siegburg, 2022
5 Gemälde aus der Serie "Netscape – Landschaft im Wandel", je 130 x 155 cm, 2021 – 2022, Acryl, Pigmenttinte, Mischtechnik auf Leinwand
12 handüberarbeitete Druckgrafiken aus der Serie „Geoscape“, je 50 x 60 cm, 2021 – 2022, Pigmenttinte, Grafitstift, Kohlestift, Kreide, Chine collé auf Büttenpapier, montiert auf Holzobjekten
Fotocredit: Paul Theo Bonn, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Ausstellungsansichten: „Heike Negenborn – Terra Cognita“, Stadtmuseum Siegburg, Pressetermin, 17.03.2022
Fotocredit: Paul Theo Bonn, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022



"Weiße Wolke N° 14" (o.l.), "Weiße Wolke N° 15" (o.m.), "Weiße Wolke N° 17" (o.r.), "Weiße Wolke N° 18" (u.l.), "Weiße Wolke N° 19" (u.m.), "Abbruchkante" (u.r.)
je 50 x 60 cm, 2021 – 2022, Pigmenttinte, Grafitstift, Kohlestift, Kreide, Chine collé auf Büttenpapier, handüberarbeitete Druckgrafiken aus der Serie „Geoscape“
Fotocredit: Heike Negenborn, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

"Weiße Wolke N° 20"
50 x 60 cm, 2022, Pigmenttinte, Grafitstift, Kohlestift, Kreide, Chine collé auf Büttenpapier, handüberarbeitete Druckgrafik aus der Serie „Geoscape“
Sammlung Stadtmuseum Siegburg, Fotocredit: Heike Negenborn, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Ausstellungsansichten: „Heike Negenborn – Terra Cognita“, Stadtmuseum Siegburg, Ausstellungseröffnung, 20.03.2022
Fotocredit: Paul Theo Bonn, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

"Netscape 14 – Landschaft im Wandel" (o.l.), "Netscape 16 – Landschaft im Wandel" (o.m.), "Netscape 17 – Landschaft im Wandel" (o.r.)
"Netscape 18 – Landschaft im Wandel" (u.l.), "Netscape 19 – Landschaft im Wandel" (u.m.) work in progress, je 130 x 155 cm
"Landschaft in Bewegung – Netscape 4.0" (u.r.), 105 x 125 cm, 2021 – 2022, Acryl, Pigmenttinte, Mischtechnik auf Leinwand, Gemälde aus der Serie "Netscape"
Fotocredit: Sascha Zuhl, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

"Netscape 17 – Landschaft im Wandel" (Detail)
130 x 155 cm, 2021 – 2022, Acryl, Pigmenttinte, Mischtechnik auf Leinwand, Gemälde aus der Serie "Netscape"
Sammlung Stadtmuseum Siegburg, Fotocredit: Sascha Zuhl, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

"Netscape 18 – Landschaft im Wandel" (Detail)
130 x 155 cm, 2021 – 2022, Acryl, Pigmenttinte, Mischtechnik auf Leinwand, Gemälde aus der Serie "Netscape"
Fotocredit: Sascha Zuhl, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Fotocredit: Paul Theo Bonn, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Terra Cognita
HEIKE NEGENBORN

Ausstellungskatalog: *Heike Negenborn. Terra Cognita*, Stadtmuseum Siegburg (Hrsg.), Texte von Gundula S. Caspary und Heinz Höfchen, dt./ engl.,
Berlin 2020, 24,5 x 30 cm, 96 Seiten, 65 Farbabbildungen, Hardcover, ISBN 978-3-947563-76-0

edition cantz

Die Vermessung der Welt

Gundula S. Caspary

Sie ist viel in der Natur unterwegs, mit Fotoapparat und Malutensilien, vor allem in den Cevennen, dem südfranzösischen Hochplateau mit seiner wilden, herben Landschaft und in tiefe Schluchten gegrabenen Flussläufen oder in der heimatlichen Pfalz mit den sanften Weiten der bewirtschafteten Rheinebene beide Regionen mit einem alles überspannenden Himmel, in dem die sphärischen Gebilde gewaltiger Wolkenformationen ihr dramatisches Szenario entfalten. Für Heike Negenborn ist diese unmittelbare Berührung mit der Natur unverzichtbar für ihre der realen Welt enteigneten Bildfindungen, mit denen sie derzeit die Bühne der Landschaftsmalerei maßgeblich besetzt. Niedrige Horizontlinien, flache Landschaften mit Zentralperspektive oder doppeltem Fluchtpunkt, minutiös erfasste Details von Bäumen, Sträuchern oder Felsformationen, Olivenbaumhainen oder Rebstockfeldern, unendlich erscheinende Himmelsgewölbe mit vielfältigsten Wolkenformationen, wie man sie aus der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts kennt, sind charakteristisch für Heike Negenborns Landschaftsgemälde. Die Qualität dieser Malerei evoziert ein nahezu fotografisches Abbild einer realen Welt, die trotz der bewegten Wolkenkumuli und einer dezidiert geführten Lichtdramaturgie seltsam entrückt und still wirkt. Sie versetzt den Betrachter in die wohltuende Unermesslichkeit landschaftlicher Weite, die zwar vom Menschen zur Kulturlandschaft überformt ist ergo nicht einer fantastischen Illusion unberührter Natur nachhängt aber dennoch dank ihrer Offenheit und scheinbaren Wildheit das Gefühl von Freiheit, Einsamkeit und Unendlichkeit suggeriert. Hier lässt es sich atmen, hier darf man sein, in einer wohlproportionierten Verhältnismäßigkeit zwischen Erhabenheit und Selbstbehauptung.

Heike Negenborns Skizzen und Gemälden liegen als Konstruktionsbasis für die Landschaften im Dienste einer größtmöglichen Tiefen- und Raumwirkung zentralperspektivische Gitternetze zugrunde, die nicht nur unter und zwischen den Farbschichten durchscheinen, sondern sie bewusst überlagern und die landschaftliche Illusion durchbrechen, ebenso wie in der jüngsten Bildserie der *Netscapes* die Wolkentürme die Landschaft und den Horizont überborden, als wollten sie aus der zweidimensionalen Bildfläche ausbrechen. Das zeichnerische Ergebnis der Erfassung und Vermessung einer Kulturlandschaft vor Ort auf einem farblich abgesetzten, speziell entwickelten Tiefenraster durchmisst selbstbewusst den Ausschnitt der Natur, um diesen ‚wahrhaftig' abzubilden und auf dem Bildgrund zu fixieren fast einer dokumentarischen Bestandsaufnahme gleich, in Modulationen einer kräftigen Farbpalette oder auch reduziert zu skizzenhaften Schwarz-Weiß-Abbildern. Die Ausführung der Malerei ist in einigen Arbeiten derart scharf modelliert, dass sie bisweilen wie digital bearbeitete Fotografien wirken oder wie überzeichnete und kolorierte Fotografien aus dem vorletzten Jahrhundert eingedenk der Tatsache, dass diese seinerzeit ungleich diffuser waren. In anderen Werken durchziehen nicht Linien, sondern scheinbar verpixelte Raster wie bei einer digitalisierten Vergrößerung den Landschaftsraum und verweisen auf den unleugbaren Gegenwartsbezug zum 21. Jahrhundert und die Vereinnahmung der visuellen Wahrnehmung durch das Medium der digitalen Fotografie.

Diese Dialektik in der Betrachtung der Welt, der Natur und der Kulturlandschaft, sowie die Ambivalenz in der Erfassung des künstlerischen Naturausschnitts zwischen Vor-Ort-Skizze, Fotografie, mathematischer Konstruktion, malerischer Interpretation und subjektiver Wahrnehmung, die jedem Blick auf Landschaft immanent ist, da diese sich nur durch die individuelle Befindlichkeit des Betrachters konstituiert diese Dialektik zwischen wissenschaftlicher Analyse und Imagination erinnert an Daniel Kehlmanns Roman *Die Vermessung der Welt*. Darin beschreibt dieser die mathematischen und geografischen Entdeckungen der beiden kontrapunktischen Protagonisten Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt zwischen Theorie und Empirie und vermag es stets, die empathische Vereinnahmung des Lesers für seine Figuren oder Szenen durch dialektische Brüche zu erden. Mit einem einerseits lakonischen Habitus zeitgemäß kurzer Sätze und einer an die Nüchternheit wissenschaftlicher Abhandlungen gemahnenden Struktur sowie Redewendungen, die andererseits an die Sprache des 19. Jahrhunderts erinnern, mit einem schnellen Wechsel zwischen Ernst und Scherz, Tragik und Humor, entwickelt Kehlmann eine stilistische Polarität, die sich auch in den Charakteren seiner Doppelbiografie spiegelt.

Auch Heike Negenborns Werk ist von einer tiefen Ambivalenz zwischen mathematisch-geografischer Untersuchung von Naturausschnitten und selbstbezogener Wahrnehmung sowie Erfahrung von Naturbetrachtung geprägt: Indem sie auf niederländische Topoi von Landschaftsbildern rekurriert (ohne die sich zeitgenössische Landschaftsmalerei ohnehin nicht denken lässt), bleibt sie der Gegenwart der realen Welt verpflichtet. Sie entzaubert das seit der Romantik mit Pathos besetzte Thema der Landschaft, indem sie mittels der Gitterstrukturen eine Rückversicherung an ein objektives Instrument der geografischen sowie künstlerischen Vermessung von Landschaft und Raum und damit einen intellektuellen Rahmen der Ernüchterung implementiert, stellt das Raster doch zugleich eine Rückbesinnung auf historische Vorbilder der perspektivischen Konstruktion seit der Renaissance dar. Andererseits gestattet sie sich und ihren durch die teils dramatischen Wolkengebilde, durch Licht- und Farbeinsatz stimmungsvoll aufgeladenen, ästhetischen Werken jedoch zugleich die Vermittlung eines erhabenen Gefühls oder zumindest das Bewusstsein um dessen mögliche Existenz. In Anbetracht der Weite ihrer Landschaften und der ephemeren Dichte ihrer Wolkenberge entsteht eine subtile Wirkung zwischen der Macht der Naturgewalten und einer atemlosen Stille. Hier darf man den Begriff der Schönheit wagen, ohne Gefahr zu laufen, in Oberflächlichkeit oder Gefühlsduselei zu verfallen.

Nuages

Heinz Höfchen

Das kleine südfranzösische Dorf Saint-Jean-de-Fos, im Languedoc malerisch vor den Ausläufern der Cevennen gelegen, ist ein wichtiger Ereignisort für die Malerei Heike Negenborns. 1989 ist sie zum ersten Mal dort, mit einer studentischen Exkursion, geleitet von Peter Lörincz, der ihr Lehrer für alles in allem wird. Dieser Aufenthalt bringt für die junge Künstlerin die Entdeckung der Landschaft, den Beginn einer nun über 30 Jahre währenden Beschäftigung mit dem gesehenen Lebensraum. Lörincz, ein renommierter Vertreter des Neuen Realismus, ist ein hervorragender Pädagoge, der die künstlerischen Anlagen seiner Schüler und Schülerinnen wegweisend leitet. So auch bei Heike Negenborn, deren malerische Entwicklung er beratend und beispielhaft unterstützt. 1995 ist sie für ein ganzes Jahr in Saint-Jean-de-Fos und wieder bringt der Aufenthalt einen wesentlichen, nun stilistischen Umbruch: Ihre zuvor freihändige Landschaftsmalerei erfährt in intensiver Auseinandersetzung durch eine konsequente perspektivische Führung eine Flächen- und Raumorganisation, die zur strukturellen Grundlage ihres weiteren Schaffens wird.

Perspektivisch sehen, perspektivisch denken ist natürlich eine Option auf die Zukunft, eine Idee gegen Unendlich. Die im entwickelten Werk Negenborns offensiv eingesetzte Zentralperspektive der Bilder fokussiert sich auf einen unendlich fernen Fluchtpunkt, verbunden mit metaphysischen Implikationen. Durch das Verhältnis von Augenpunkt und Fluchtpunkt vermittelt das perspektivische Bild so „das Gefühl handlungsmächtiger Subjektivität, der Betrachter erlebt sich als Individuum." Diese rationale Konstruktion der Arbeiten, die sich die perspektivischen Errungenschaften der Renaissance aneignet und ins Heute überführt, ist zugleich die statische Komponente der Landschaften Negenborns, der die Künstlerin dialektisch ein Bewegungsmotiv entgegenstellt.

Wer je Nuages von Django Reinhardt gehört hat, kann sich vorstellen, was die Wolken für ihn waren: ein Bild für die eigentliche Heimat der heimatlosen Sinti und Roma, denn sie ziehen weiter, wie die Wolken. Aber die Wolken sind nicht nur ein sentimental-melancholisches Gleichnis für Reisende, ja für das permanente Reisen an sich. Für Reinhardt war ihre musikalische Beschreibung wohl Vehikel seiner Sorgen, seines Lebens, seiner Kunst getrieben von der sicheren Gewissheit ihrer Metamorphose, denn auch die bedrohlichsten Wolkenformationen geben Hoffnung, auch sie werden sich irgendwann auflösen.

Heike Negenborn nennt sich manchmal heiter Nuageuse sie verwandelt die Wolken, anders als die Flüchtigkeit der Musik es vermag, mit den Mitteln der Malerei in eine stabile Schönheit, wenngleich die Wolken natürlich die Idee der Bewegung spiegeln. Seit 2004 integriert die Künstlerin Wolken in ihre Werke und macht sie als Schlüsselmotiv zum eigentlichen Inhalt der Bilder. Ihre Arbeit ist dabei angeregt und inspiriert von der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts, insbesondere vom Werk Jacob van Ruisdaels, der den Typus der Flachlandschaft mit niedrigem Horizont und hohem Wolkenhimmel als naturnahe Abbildung von Landschaft in die europäische Malerei eingebracht hat. Damit steht Heike Negenborn in einer spezifischen Tradition der Wirklichkeitserfassung in der Landschaftsmalerei, deren Stilstufe mit klaren, realistischen landschaftlichen Ausformulierungen stark an die Landschaftsmalerei der deutschen Romantik erinnert.

Wolken sind ihr zunächst vor allem ästhetische Momente, ohne weitere inhaltliche Implikationen. Allerdings sind Wolken ikonografisch, das heißt in ihrer Bildbedeutung, schon lange determiniert, durch Tradition und Vererbung festgelegt. Im abendländisch-christlichen Kulturkreis, aber übrigens auch im Islam, gelten Wolken als Symbole der Verhüllung, beziehungsweise stehen für die Unerforschlichkeit Allahs. Gott zieht im 2. Buch Mose als Wolkensäule vor den Israeliten her, die aus Ägypten auswandern und auch der auferstandene Christus wird von Wolken umhüllt. Auf Bildern des Jüngsten Gerichts wird der Thron Gottes aus Wolken gebildet und in der frühmittelalterlichen Kunst ist der Schöpfer durch eine Hand symbolisiert, die durch die Wolken dringt: Noch heute bedeutet dieses Bild göttliche Allmacht. Profan gesehen denkt daneben sicher jeder gern an die Schönwetterwolken mit heiterer, freier Stimmungslage und die positive Laune der Freude am Leben, die auf „Wolke sieben" schweben lässt.

Wolken sind für Negenborn auch eine heroische Überhöhung von Landschaft, sie gelten als Sinnbild innerer landschaftlicher Dramatik. Mit der starken Betonung der Wolkentürme erreicht sie eine eindringliche Intensität des dialektischen Motivpaars Himmel und Erde, zeigt es in direktem Zugriff. Damit einher geht die Gegenüberstellung von Bewegung und Statik, von Projektion und Moment. Seit 2004 fotografiert sie ihre Wolken. Fotografie ist ihr neben den vorbereitenden Zeichnungen Skizze, Entwurf und Archiv, ein realistisches Versatzstück, das sie der Malerei zuführt und in sie integriert. Realität und Illusion vermischen sich in ihrer Malerei dabei untrennbar.

Über den Wolken thront im Osten Afrikas der Kilimandscharo, ein Bergmassiv von fast 6.000 Metern Höhe. Sein westlicher Gipfel heißt bei den Massai das Haus Gottes, dicht unter ihm liegt das Gerippe eines gefrorenen Leoparden: Beim Versuch hinaufzukommen war er gescheitert, blieb jedoch auf ewig im Eis, allein mit seinem Geheimnis, wie Ernest Hemingway schrieb: „No one has explained what the leopard was seeking at that altitude." Der frozen leopard als Bild unvergänglicher, schockgefrosteter Schönheit in ultraweißer Landschaft ist eine Metapher für die Suche nach dem Erhabenen. Es ist ein Gleichnis für die künstlerischen Bemühungen, zu klarer und reiner Aussage zu kommen. Auch Heike Negenborn ist auf der Suche nach dem reinen Ausdruck, ihre „gefrorenen" Landschaften sind völlig frei von Nebensächlichem, atmen eine stupende Klarheit des Geistigen in der Kunst und sind wohl pantheistischem Denken, ausgehend von Spinozas Maxime „Deus sive Natura", verbunden. In diesem Sinne sind ihre Arbeiten naturalistisch, sie zielt auf die innere Natur der natürlichen Dinge, auf den Gehalt hinter den Oberflächen. Negenborn entwickelt dabei eine ganz eigene Form des magischen Realismus, eine magische Präsenz von Landschaft. Die reale topografische Vorgabe wird durch Inszenierung und Stilisierung gewissermaßen von der Ortsgebundenheit befreit und wandelt sich jeweils zur idealtypischen Landschaft.

Künstlerin zeigt Acrylbilder in fast fotografischer Qualität

Heike Negenborn präsentiert im Stadtmuseum Weiterentwicklungen bestehender Landschaften aus Rheinhessen und Südfrankreich

VON SUSANNE HAASE-MÜHLBAUER

SIEGBURG. „Terra Cognita" – bekanntes Land – nennt die aus Windesheim bei Bad Kreuznach stammende Künstlerin Heike Negenborn ihre Ausstellung, die gerade im Stadtmuseum Siegburg eröffnet wurde. Tatsächlich erscheinen die Landschaften, die sie in Acryl auf Leinwand entwirft, vertraut und nahe, denn es gibt sie wirklich. Nicht genauso, wie abgebildet, aber fast so.

Negenborns Bilder, die sich als Weiterentwicklungen bestehender Landschaften verstehen, haben mitunter eine fast fotografische Qualität in Acryl auf Leinwand. Deutlich wird das unter anderem bei einer geometrisch angelegten Ackerlandschaft, wie sie im Nahetal und in der rheinhessischen Heimat der Künstlerin vorkommt, sowie beim spröden Felsmassiv, wie man es in den weiten, ursprünglichen Landschaften in ihrem geliebten Südfrankreich vorfindet.

Über diesem „bekannten Land", das nicht mehr als ein Drittel der Leinwandfläche vereinnahmt, entwickelt sie umwerfende Wolkenlandschaften, die sich zu gewaltigen Naturschauspielen am Himmel zusammenfinden und dem Betrachter ebenfalls ganz seltsam bekannt und vertraut erscheinen. Negenborns Wolken besitzen ein fantastisches Ausmaß, wirken mal schützend und verspielt, mal bedrohlich und unheimlich. Und auch die Titel der Exponate bestätigen die ersten Seh-Eindrücke: Lichtblick, Spotlight, Wolkenmacht und Streiflicht.

Das Spiel von Licht und Schatten, das sich über den Landschaften entwickelt, wirkt in seiner ungebändigten Struktur fast wie ein Kontrast zur geordneten, menschenlosen Landschaftsarchitektur. Diese entspringt nicht allein der Fantasie der Künstlerin, sondern wird vor dem Zeichnen und Fixieren auf Leinwand oder Papier von ihr vor Ort vermessen. Wie eine Landvermesserin zieht Negenborn mit Winkel und Zeichenbrett in ihre Landschaften, „berechnet" sie, um sie zu „begreifen". Ihre Skizzen weisen diese „Vermessungslinien" auf. Sie werden in der Ausstellung ebenfalls gezeigt. Wie die Keimzellen zum großen Ganzen befinden sie sich in einem inneren Kreis angeordnet und korrespondieren mit den an der Wand hängenden, großen Exponaten.

Landschaftsbilder mit mehr als zwei Dritteln Himmel und Wolken sind typisch für die Malerei Heike Negenborns. FOTO: SUSANNE HAASE MÜHLBAUER

Die Siegburger Ausstellung ist Abschluss zweier großer Stipendien, die die Künstlerin für ihre Landschaftsmalerei erhalten hat. Negenborn erhielt das Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn und des Bundesprogramms Neustart Kultur.

Während der beiden vergangenen Jahre entstanden eine Vielzahl an Bildern, deren Motive zu einem Großteil aus der eigenen Heimat stammen – dem Nahetal und Rheinhessen. Die bergigen Hügel und die sanften Hänge dieser Gegend erforschte sie intensiv und erkundete die Landschaft mit Pinsel und Leinwand. „Ich habe in dieser Zeit meine eigene Heimat noch mehr schätzen und lieben gelernt", sagt Negenborn, die bis dato am liebsten in Südfrankreich malte. Wie bei den Niederländern, deren Landschaften Raum und Tiefe erhielten durch das Verhältnis von einem Drittel Landschaft zu zwei Dritteln Himmel, entwirft auch Negenborn ihre Landschaften in diesem Raum-Verhältnis und wird damit zu einer Botschafterin der ästhetischen Schönheit ihrer eigenen Heimat.

Heike Negenborns Ausstellung „Terra Cognita" ist noch bis Sonntag, 1. Mai, im Siegburger Stadtmuseum zu sehen. Für Samstag, 2. April, und Samstag, 30. April, lädt das Museum jeweils ab 15 Uhr zu Gesprächen mit der Künstlerin ein. Anmeldungen sind möglich per E-Mail an stadtmuseum@siegburg.de.

Weite unter vielfältigen Wolken

Heike Negenborns imposante Himmelslandschaften wölben sich über Hügeln – Irritierendes Liniennetz

VON ANNETTE SCHROEDER

Siegburg. Heike Negenborn liebt Wolken, ganz besonders den Cumulus, die Bilderbuchwolke. Die flüchtigen Gebilde aus Wasser und Luft sind das dominierenden Sujet auf den Bildern der rheinland-pfälzischen Malerin. Über einer flachen oder sanft hügeligen Landschaft mit niedrigem Horizont spannt sich ein weiter Himmel, durchzogen von markanten Wolkenballungen. Das Szenario erinnert an die niederländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts.

Zumindest auf den ersten Blick wecken Heike Negenborns Bilder, die im Stadtmuseum Siegburg zu sehen sind, solche Assoziationen. Tatsächlich ist die Künstlerin (Jahrgang 1964), die in Washington, Texas und Mainz studierte, tief in die Kunstgeschichte eingetaucht – auch in die Renaissance, die sich erstmals die Welt in ihrer räumlichen Tiefe und ihrem Volumen mit Hilfe von Gitterstrukturen zeichnerisch erschloss.

Nach diesem historischen Vorbild konstruiert Negenborn ihre Gemälde, indem sie die Landschaft durch ein Netz exakt gezogener Linien vermisst. Das bleibt in ihrer Malerei oft sichtbar, wird zunehmend ersetzt durch digitale verpixelte Raster. Sie blitzen zwischen Farbschichten hervor, überlagern sie zuweilen sogar und durchbrechen so die landschaftliche Illusion.

Historischer Bezug

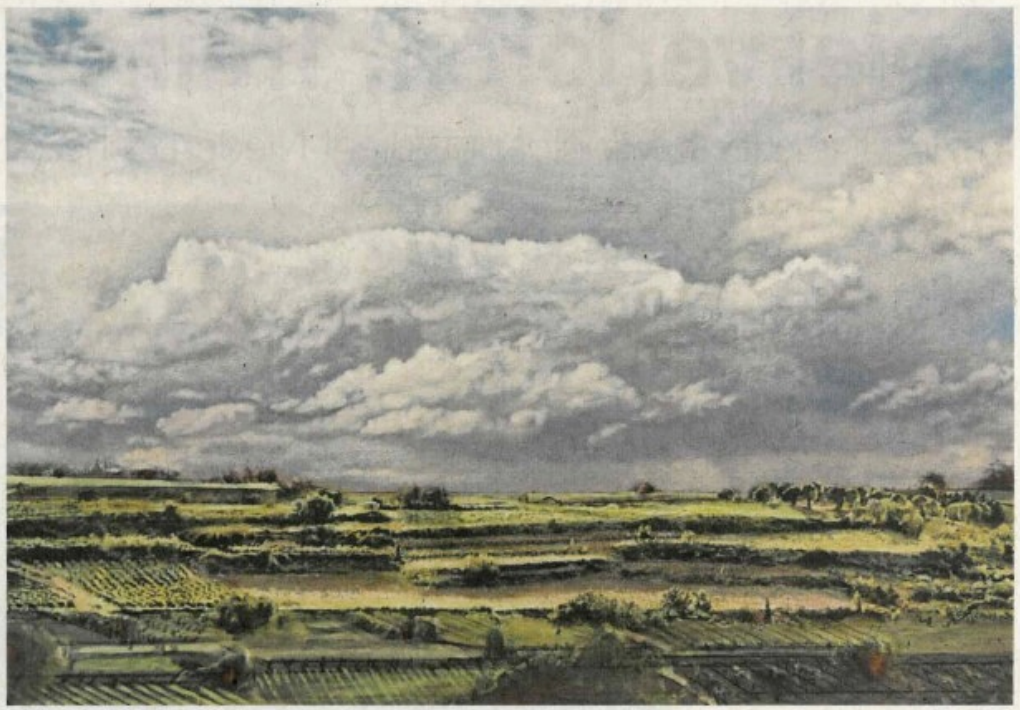
„Terra Cognita" hat Museumsleiterin Dr. Gundula Caspary diese Schau betitelt, die schon 2020 geplant war und im letzten Moment wegen der Corona-Pandemie verschoben wurde. Das Motto spielt an auf den historischen Begriff „Terra Incognita", der auf alten Karten unentdeckte Gebiete markierte. Heike Negenborn dagegen kartographiert, zeichnet und malt bekannte Kulturlandschaften – das pfälzische Weinbaugebiet beginnt vor ihrer Haustür in Windesheim.

Dennoch vermittelt sie stets von einem erhöhten Standpunkt aus den Eindruck einer menschenleeren, unberührten Weite. Bäume, Felsformationen oder Rebstöcke sind minuziös erfasst. Überhöht werden sie vom Wolkenhimmel, in der Kunsttradition Sinnbild für eine transzendente Dimension.

Letztere peilt Heike Negenborn aber keineswegs an. „Mir geht es um die pure Malerei", sagt die Künstlerin, die von einer künstlerischen „Erleuchtung" spricht bei einer Exkursion 1987 nach Südfrankreich. Auf einer Hochebene habe sie sich in diese Landschaft verliebt. Das Fotografieren, Skizzieren, Zeichnen und Malen im Freien gehört seitdem zu ihrem Alltag. Oft sucht Heike Negenborn sehr lange, bis sie ein passendes Motiv gefunden hat, das sich dafür eignet, das Gefühl von Freiheit und Unendlichkeit zu erzeugen.

Ihre Bilder wirken manchmal so realistisch wie kolorierte Fotografien, wäre da nicht die gezeichnete Struktur, die einer vollkommenen Illusion im Wege steht. Noch stärker abstrahiert wirkt die jüngst entstandene Werkgruppe „Net-Scapes", große Formate in Schwarz-Weiß und Grautönen, in denen Wolkentürme die Landschaft geradezu überborden.

Vernissage ist am kommenden Sonntag, 20. März, um 11.30 Uhr. Die Ausstellung ist zu sehen bis 1. Mai, dienstags bis samstags von 10 bis 17 Uhr, sonntags bis 18 Uhr.



Heike Negenborn zeigt ihre Wolkenbilder im Stadtmuseum, hier die Weinlandschaft ihrer Heimat.

Die Künstlerin vor ihrer Werkgruppe „Net-Scapes", die in Schwarz-Weiß gehalten ist. Fotos: Schroeder

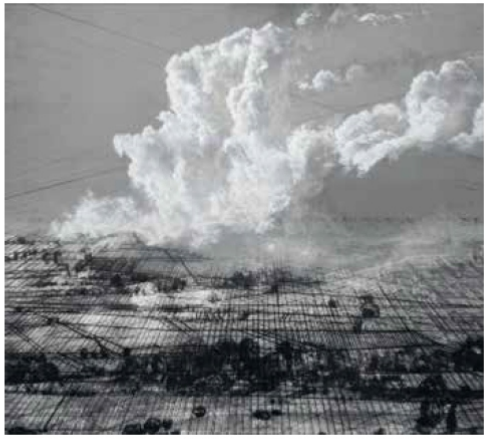
Terra Cognita

HEIKE NEGENBORN

Heike Negenborn widmet sich dem uns umgebenden Lebensraum zwischen Natur- und Kulturlandschaft. Dabei bezieht sie sich nicht naiv auf die Ästhetik der Natur, sondern macht sich die Errungenschaft der Alten Meister und der Renaissance zu Nutze und entwickelt sie weiter, verfährt höchst rational und planvoll bei der Erfassung und Vermessung der Landschaft sowie der anschließenden Konstruktion ihrer Gemälde.

Sie thematisiert die Bedeutung der Konstruktion in der Kunst mit den analogen Mitteln der Zeichnung, Druckgrafik und Malerei und deren digitaler Überarbeitung. Ihre Arbeiten bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Naturwiedergabe und Inszenierung, zwischen Wirklichkeit und konstruierter Idealität. Sie nehmen Stellung zu der zunehmenden Vereinnahmung der analogen Wirklichkeit durch das digitale Bild.

Die Tatsache, dass sowohl die Landschaft als auch die Malerei Erlebnisse sind, die nicht virtuell vermittelbar sind, sondern der direkten Begegnung bedürfen, befähigt die Landschaftsmalerei zu derartigen Fragestellungen in besonderer aktueller Weise.



Terra Cognita

HEIKE NEGENBORN

20. März – 01. Mai 2022
Stadtmuseum Siegburg

Eröffnung Sonntag, 20. März 2022, 11.30 Uhr
Begrüßung durch den Bürgermeister der Kreisstadt Siegburg
Es spricht Dr. Gundula Caspary, Stadtmuseum Siegburg
Künstlergespräche Samstag, 2. und 30. April 2022, 15.00 Uhr

Unter Einhaltung der aktuell geltenden Corona-Schutzverordnung laden wir Sie herzlich ein. Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl bitten wir um Anmeldung unter 02241 – 1027410 oder unter stadtmuseum@siegburg.de

SIEGBURG
STADTMUSEUM

Markt 46, 53721 Siegburg 02241 - 102 7410
www.stadtmuseum-siegburg.de

Dienstag – Samstag: 10 – 17 Uhr
Sonntag: 10 – 18 Uhr

Stadtbetriebe Siegburg AöR – ein Kommunalunternehmen der Kreisstadt Siegburg –

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog bei edition cantz. © Heike Negenborn, VG Bild-Kunst, Bonn 2022

NEUSTART KULTUR BBK

STIFTUNGKUNSTFONDS